№ 78. Donnerstag 2 April. 1903.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Teil Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr 18

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Der Delegiertentag der konservativen Partei.

(Schluß)

Als Korreferent erörterte hierauf Herr Dr. von Dziembowski die Ostmarkenfrage. Als Sachverständiger und langjähriger Beobachter der polnischen Bewegung brachte der genannte Referent, Landeshauptmann von Posen, sehr wertvolle Darlegungen zum Vortrag. Ein Auszug hieraus aber würde allzu abschwächende Wirkung haben; wir verweisen deshalb auf das demnächst zu veröffentlichende Stenogramm. Nach einer kurzen Debatte, in welcher namentlich Herr Freiherr von Durant darauf hinwies, daß dem Liberalismus als Vorfrucht der Sozialdemokratie und als Gegner aller unserer programmatischen Forderungen keine Konzessionen auf politischem Gebiete gemacht werden dürften, ergriff Herr Graf von Mirbach-Sorquitten das Wort zu seinem Referat über Punkt 3 der Tagesordnung „Wirtschaftspolitik“. Herr Graf von Kanitz-Podangen, der als Korreferent bestellt war, hatte leider kurz zuvor wegen eines Krankheitsfalles in der Familie sein Fernbleiben melden müssen, ein Umstand, der allseitig lebhaftes Bedauern hervorrief.

Herr Graf von Mirbach beleuchtete zunächst in erschöpfender und sachkundiger Weise die Bankfrage. Er erachtet dieselbe keinesfalls als abgeschlossen, namentlich wünscht er eine Reform des Hypothekenbankwesens. Ausbildung des Schätzungsvertrages, größere Durchsichtigkeit der Bilanzen, Staatsaufsicht. Die Depositen-Banken seien bei uns im Gegensatz zu England meist Emissions- und Spekulationsbanken; es müsse dahin gestrebt werden, reine Depositenbanken herzustellen Das Börsengesetz habe sich im allgemeinen bewährt, es dürfe keinesfalls abgeschwächt werden. Der Herr Referent kam hierauf auf die Frage des Zolltarifs und die Handelsverträge zu sprechen. Er hob die Vorteile, die das neue Tarifgesetz gegenüber dem jetzigen Zustande biete, hervor und betonte, daß behufs Erkenntnis dieser Vorteile der neue Generaltarif dem geltenden Generaltarif und der neue Mindesttarif dem geltenden Vertragstarif gegenübergestellt werden müsse. Ein Zollsatz von 7½ Mark für Getreide, wie ihn der Bund der Landwirte gefordert habe, wäre verhängnisvoll und nicht aufrecht zu halten gewesen. Dagegen sei es sehr bedauerlich, daß der früher von der Regierung bereits zugestandene 6 Mark-Zoll nicht bewilligt worden sei. Jetzt aber handle es sich darum, so rasch wie möglich aus den Caprivischen Handelsverträgen herauszukommen und daher dieselben zu kündigen. Darauf hinzuwirken sei eine starke konservative Partei im Reichstage wie in den Landtagen sehr wohl imstande.

Nach dem Kampfe gegen die Obstruktion hätten die Dinge für die Konservativen sehr günstig gelegen. Der Kampf erschien erleichtert, die Stellung der Opposition erschwert. Diese günstige Situation aber sei durch die Haltung der Regierung erschüttert worden. Um so notwendiger sei, daß die Konservativen geschlossen und einmütig bleiben. Die Landwirte sollten bedenken, daß der neue Zolltarif nur das Instrument bilde, um zu besseren Handelsverträgen zu gelangen, sie sollten also alle Rekrimination wegen der Abstimmung über den Antrag von Kardorff vermeiden. Die Konservativen hätten immer in vorderster Reihe gestanden, wenn es gegolten habe, für die Interessen der deutschen Landwirtschaft einzutreten, in voller Hingebung und Selbständigkeit ohne Scheu und Furcht nach oben und, was manchmal noch schwerer sei, nach unten. Hierauf wendete sich Herr Graf von Mirbach gegen die Uebernahme imperativer Mandate. Der Wähler habe das Recht, den Kandidaten über seine Stellung zu befragen, aber nicht dieses, ein imperatives Mandat zu erteilen. Die konservative Partei könne sich das von keiner Seite gefallen lassen. Der Redner schloß seinen glänzenden Vortrag, der wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen wurde, mit dem Hinweise auf die soziale und militärische Bedeutung der Landwirtschaft und auf die Pflicht aller Konservativen, für die Landwirtschaft wie ein Mann einzutreten. Nichts könne uns fernerhin trennen.

An diesen Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhafte und ausgedehnte Diskussion, in der die Herren Dr. Oertel, von Kroecher, von Oldenbourg, von Bodelschwingh, Graf Schwerin, von Riepenhausen u. a. sprachen. Aus allen Reden in dieser sehr interessanten Debatte leuchtete das Bestreben hervor, die Einigkeit zu wahren und darum klang sie auch in einer vollen Harmonie aus. Die vom Parteivorstande vorgelegten Resolutionen fanden einmütige Annahme. Hierauf ergriff bei bereits sehr vorgerückter Stunde Herr Freiherr von Richthofen-Merischütz das Wort zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Arbeiterfürsorge und Mittelstand“. Er führte ungefähr folgendes aus:

Graf Bülow habe gesagt, das zwanzigste Jahrhundert werde dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung gewidmet sein. Was sei nun aber unter sozialer Gesetzgebung zu verstehen? Einseitige Reform nur im Interesse der Lohnarbeiter oder Reform im Sinne des Allerhöchsten Erlasses vom November 1881, für alle wirtschaftlich Schwachen nach Maßgabe der christlichen Lebensanschauung? Die Konservativen ständen auf dem Standpunkte, den die erwähnte Botschaft einnimmt, heute noch, sie hätten von Anbeginn der Sozialreform kräftig und größtenteils vorbildlich mitgewirkt und werden ebenso weiter arbeiten Der Vorwurf, die Konservativen seien sozialpolitisch unfruchtbar und eine reine Interessenvertretung, müsse auf das allerentschiedenste zurückgewiesen werden. Die Fortschritte auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterfürsorge seien stets unter kräftiger Mitwirkung der Konservativen gemacht worden.

Ein sozialpolitisches Wettrennen, wie kürzlich im Reichstage Zentrum, Freisinnige und Nationalliberale mit den Sozialdemokraten unternommen, könnten die Konservativen nicht mitmachen Es sei doch auch zu fragen, ob es möglich sei, dem Auslande gegenüber noch stärkere Lasten ferner zu tragen. Wie sollte das weiter werden, wenn der Mittelstand in Stadt und Land nicht mehr tragfähig sei. Jetzt sei es die höchste Zeit, zu überlegen, wie etwas für den Mittelstand geschehen könne. Die Regierung habe dafür anscheinend nicht das nötige Verständnis. Der Herr Referent ging hierauf ausführlicher auf die (in der hierauf bezüglichen Resolution verzeichneten) Forderungen zu Gunsten von Handwerk und Bauernstand ein; er charakterisierte zugleich in scharfer Weise die unverständliche milde Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie, kennzeichnete die Stellung der Socialdemokratie zur sozialpolitischen Gesetzgebung und schloß seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag ungefähr mit den folgenden Worten: Mit vollen Segeln wollen wir in der Sozialpolitik weitersteuern, aber nicht ins Uferlose hinaus und nicht in die Einseitigkeit hinein. Ohne die Gesundung des Handwerker- und Bauernstandes ist die Gesundung des wirtschaftlichen Lebens unmöglich.

Der Korreferent Dr. Klasing verzichtete zum lebhaften Bedauern der Versammlung der vorgerückten Stunde wegen (es war inzwischen 6 Uhr geworden) auf das Wort. Die Diskussion gestaltete sich gleichwohl zu einer noch ziemlich regen. Die Resolution fand nach einigen formalen Abänderungen einmütige Annahme. Mit Dank an die Teilnehmer und mit begeistert aufgenommenem Kaiserhoch schloß hierauf Herr Freiherr von Manteuffel die glänzende Versammlung, die in allen Stücken einen vorzüglichen Verlauf genommen hatte. Aufs neue hat sich die volle Einmütigkeit und Geschlossenheit der konservativen Partei gezeigt. Mit froher Zuversicht wird sie nach dieser Aussprache in den Wahlkampf gehen, getreu ihrem altem Feldgeschrei: Mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!

Politische Uebersicht

Stolp, 1. April 1903.

*** Generaloberst Graf Häseler, Kommandierender des 16. (lothringischen) Armeekorps, und Generalstabschef Graf Schlieffen begehen bekanntlich am 1. April ihr 50jähriges Dienstjubiläum, welcher Tag ihnen große und wohlverdiente Ehrungen bringen wird Vom Grafen Häseler wird in der „Täl Rundschau“ folgendes Charakterbild entworfen: Er ist einer jener Männer, die, obgleich von vielseitiger Bildung, mit allen Kräften der Seele ganz und gar in ihrem Beruf aufgehen. Sein Äußeres weicht von dem Bilde eines Offiziers der Epoche des Großen Kaisers und der bis jetzt regierenden Monarchen gleichermaßen durch gänzliche Bartlosigkeit ab. Der Ausdruck seines Gesichts zeigt Ernst und Entschlossenheit. Seine Lebensweise ist von spartanischer Einfachheit; Wein und Bier genießt er niemals. Die Teilnahme an gesellschaftlichen Zusammenkünften beschränkt er auf das notwendigste, was er um so leichter kann, als er unverheiratet ist Selbst von eiserner Ausdauer und Zähigkeit, nimmer rastendem Interesse für den Dienstbetrieb, insbesondere für die große Truppenführung, ist er einer jener Männer, die von den Untergebenen viel fordern und es vielleicht schwer verstehen, daß es Naturen giebt, die nicht von derselben Spannkraft beseelt sind, wie sie. — Graf Schlieffen, wie Häseler aus Moltkes großer Schule hervorgegangen, hat mit hohem Verständnis die Einrichtung des Generalstabs weiter fortgebildet und die Übungen desselben derart gestaltet, daß die richtigen Begriffe vom großen Kriege sich rein erhalten haben. Ein besonderes Verdienst Schlieffens besteht darin, daß er stets großes Verständnis für die Fortschritte der Technik und ihre Verwendung für den Heeresdienst zeigte und in diesem Sinne seine Stimme zur Geltung brachte. Seine Kenntnis der Eigenart der verschiedenen Waffen, auch der Fußartillerie, der Verkehrstruppen u. s. w sind weitreichender Natur und geben Zeugnis von angestrengter einsichtsvoller Tätigkeit.

Der neue Reichstag, für den die Wahlen durch kaiserliche Kabinetsordre nunmehr endgültig auf den 16. Juni anberaumt worden sind, wird sich bekanntlich neben anderen wichtigen Dingen auch mit einer Militärvorlage zu befassen haben. Die im Jahre 1899 auf 5 Jahre bewilligten Forderungen für die Heeresverstärkung laufen im kommenden Jahre ab. Mit dem Ablauf dieses Quinquennats aber muß eine neue Vorlage vom Reichstage bewilligt werden, durch welche die weitere Entwickelung des Heeres festgelegt wird. Die Festlegung wird wiederum auf eine Reihe von Jahren stattfinden, es wird sich um ein Quinquennat, vielleicht sogar um ein Septennat handeln, und es werden wiederum heftige Debatten im Reichstage erfolgen. Immerhin befürchtet die Regierung nach den bisherigen Erfahrungen von Militär- und Marinevorlagen im Allgemeinen erheblich geringere Schwierigkeiten als von wirtschaftspolitischen Vorlagen. Der Zolltarifentwurf und die auf Grund desseben abzuschließenden Handelsverträge bereiten den Verbündeten Regierungen ganz ohne Zweifel stärkere Kopfschmerzen als die unvermeidlichen Heeres- und Flottenvorlagen. Gleichwohl ist es keine Kleinigkeit, den Anforderungen einer umfassenden Militärvorlage, von deren erstem Auftauchen bis zu ihrer endgültigen Verabschiedung zu entsprechen. Der gegenwärtige Kriegsminister von Goßler hat diese aufreibende Arbeit schon einmal geleistet. Er hat im Jahre 1899 die Quinquennatsvorlage im Reichstage siegreich durchgebracht. Man glaubt jedoch vielfach, daß der betagte Staatsmann nur noch geringe Neigung besitzt, sich zum zweiten Male den Strapazen der parlamentarischen Erledigung einer Militärvorlage zu unterziehen. Indem man so kombiniert, glaubt man den Gerüchten von einem bevorstehenden Wechsel im preußischen Kriegsminsterium die Wahrscheinlichkeit zusprechen zu müssen. Auch der Umstand, daß den wiederholten Behauptungen in der Presse noch kein amtliches Dementi gefolgt

---

Nachdruck verboten.

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges.

1.

Es war ein lieblicher Frühlingsabend. Vom nahen Kirchturme klangen die Abendglocken herüber, jetzt silberhell, dann zu sanftem Geflüster herabsinkend. Wie im Triumphe schien der Wind das Geläute mit sich fortzutragen; langsam strich er über die tannengekrönten Hügel, über blumige Wiesen und blühende Felder, bis er allmählich ganz verhallte, als hätte der leise flüsternde Abendwind sich Märchen zu erzählen.

Doch der einsame, ernste Mann, der mit finsterer Miene und festzusammengepreßten Lippen ruhelos auf der Terrasse seiner herrlichen Villa, die auf einer lieblichen, waldumkränzten Anhöhe in der Nähe von Kalkutta gelegen war, auf und ab wandelte, achtete nicht auf die ihn umgebende Schönheit. Das seltsam Geheimnisvolle in der ganzen Natur, die Stille der Abends, das sanfte Säuseln des Windes glich einer wundersamen Melodie, gleichsam als hielten die Engelein ein Zwiegespräch; doch selbst diese wohltuende Ruhe vermochte nicht die sorgendurchfurchte Stirn des jungen Wanderers zu glätten, oder seine trüben Gedanken zu verscheuchen.

Und dennoch galt der energische, tatkräftige, deutsche Konsul in Kalkutta, Albert Zellberg, in den Augen der Welt für den glücklichsten Menschen in ganz Ostindien.

Als junger Rechtsgelehrter hatte er nicht nur sein Vaterland, sondern auch seine prächtige Besitzung in Süddeutschland verlassen, um in weiter Ferne für seinen rastlos schaffenden Geist ein passendes Arbeitsfeld zu finden. Das Glück begünstigte sein ernstes Streben. Während seine Studiengenossen in der fernen Heimat kaum festen Fuß gefaßt hatten, wirkte er bereits segensreich als Konsul und träumte von der Zukunft, in der er, mit Lorbeeren geschmückt, heimkehren würde.

Er war ein stattlicher, kräftig gebauter Mann, die glühend heiße asiatische Sonne hatte zwar sein Antlitz gebräunt, aber nicht vermocht, den klaren Blick seiner Augen zu trüben oder seine durchgeistigten Züge zu erschlaffen.

Im vollsten Maße rechtfertigte er das Vertrauen, das seine Mitmenschen in ihn setzten; er genoß ihre höchste Achtung, und trotzdem war in ganz Indien kein Mensch, der sich unglücklicher und mit sich selbst unzufriedener fühlte, als er.

Der Grund seiner andauernden Mißstimmung war nicht weit zu suchen. Er, der im öffentlichen Leben brillante Karriere gemacht hatte, der seine ganze ungeschwächte Thatkraft dem Wohle seiner Nebenmenschen widmete, hatte in seinem häuslichen Leben Schiffbruch gelitten. — Niemand ahnte freilich, wie breit die Kluft zwischen den Ehegatten gähnte, aber sie war da und erweiterte sich von Monat zu Monat. Vor kaum vier Jahren hatten sie einander Liebe und unverbrüchliche Treue geschworen. Und jetzt — —? Sie bewohnten dieselbe Villa, gemeinschaftlich besuchten sie Konzerte, Theater und Festlichkeiten, um vor den Augen der Welt die Kluft zu überbrücken, aber schweigend machte der eine dem andern in seinem Herzen die bittersten Vorwürfe, Schuld zu sein an der gänzlichen Zerrüttung des ehelichen Glückes, das nur kurz gewesen war.

Während eines kurzen Aufenthaltes in den Bergen lernte der junge, allgemein verehrte Konsul in einem Orte einen alten, französischen Offizier, den Major Morris, kennen, der im letzten Stadium der Abzehrung sichtlich dahin siechte. Die einzige Sorge des Sterbenden war der Gedanke an seine beiden Töchter, die er vollständig mittellos in der erbarmungslosen Welt zurücklassen mußte. Agathe, die älteste, lebte schon seit Jahren bei einer alten, reichen Dame, die das blühende lebensfrohe Mädchen wie ihr eigenes Kind liebte; Elsbeth, die jüngere, pflegte den Vater.

Nur wenige Male hatte Albert Zellberg das junge Mädchen gesehen, das im ersten Augenblicke einen tiefen Eindruck auf sein Herz machte, und schon nach wenigen Wochen fand im Sterbezimmer des Vaters die feierliche Trauung statt, — bald nach der heiligen Handlung schloß der müde Greis für immer die Augen, mit dem beruhigenden Gefühle, die Zukunft seiner Tochter guten Händen anvertraut zu haben.

Elsbeth zählte kaum achtzehn Jahre, sie war schön, geistreich und enthusiastisch. Er hingegen war ernst, energisch und strebsam, brachte seiner jungen Gattin die höchste Hingebung und Liebe entgegen, las ihre geheimsten Wünsche von ihren Augen, und sie war ihm von Herzen dankbar.

Die Ehe wäre zweifellos eine glückliche geworden, wenn das schädliche Gift des Argwohns nicht in beiden Herzen ausgestreut worden wäre, das leider allzu tiefe Wurzeln faßte.

Eine geschwätzige Dame, die gern den gefeierten Konsul als eigenen Schwiegersohn gehabt hätte und jetzt ihre schönsten Hoffnungen vernichtet sah, flüsterte dem sorglosen, jungen Gatten ins Ohr, wie edel und großmütig er gehandelt, daß er eine gänzlich arme, mittellose Waise vor Not, Entbehrungen und Abhängigkeit geschützt habe, und wie diese ihm zeitlebens dankbar sein müsse. Dieselbe redselige Zunge gab der erschrockenen, unerfahrenen Elsbeth deutlich zu verstehen, daß der Konsul vor seiner Verbindung ein viel glücklicheres, freies Leben geführt, und nur das innigste Mitleid mit ihrer hilflosen Lage ihn zu diesem Schritte veranlaßt habe.

Nichts wuchert schneller empor als böse Saat. Der sonst so lebensfrohe Konsul verbitterte sein Gemüt bei dem Gedanken, daß seine heißgeliebte Elsbeth nur seine hohe Stellung, nur seinen Glanz mit ihm teilen wollte, und daß er nichts weiter als kalte Dankbarkeit zu erwarten habe, während die junge Frau sichtlich dahinwelkte in dem Bewußtsein, daß ihr Gatte, für den sie am liebsten ihr eigenes Leben dahingegeben, sie nur aus Mitleid zu sich empor gehoben habe. Daher entschloß sie sich, ihm fern und fremd zu bleiben, damit die Ketten, die ihr Gatte in Übereilung selbst geschmiedet hatte, ihn nicht allzu schwer drücken sollten, wiewohl niemand ahnte, wie schwer ihr das Opfer wurde.

Hätte einer von beiden nur offen mit dem andern gesprochen, so würden sie sich viel Leid und Elend erspart haben; aber leider waren beide zu stolz und tieffühlend, und daher erweiterte sich der anfänglich kleine Riß zu einer unübersteigbaren Kluft.

So hatten sie fast seit vier Jahren nebeneinander gelebt. Zwei kleine Gräber auf dem Friedhofe bargen die sterblichen Hüllen der Kleinen, die sie beide geliebt und so früh dahingeben mußten; aber selbst dieser Schmerz trug nicht dazu bei, die entfremdeten Gatten wieder zu vereinen.

Elsbeth glaubte, ihr Gatte habe die kleinen Mädchen nicht geliebt, da er sich einen Sohn wünschte. Der Vater hingegen klagte im stillen seine Gattin an, die Pflege der zarten Knospen nicht treu übernommen zu haben, die sich nicht zur Blüte entfalten konnten.

Jetzt ging er ruhelos sinnend auf und ab. Nach einer längern ernsten Unterredung mit den geschicktesten Aerzten hatten diese einstimmig und ganz entschieden erklärt, daß nur ein längerer Erholungs-Aufenthalt, Ortsveränderung und namentlich die größte Ruhe die zerrüttete Gesundheit der jungen Frau wiederherstellen könne. Mit dem nächsten Dampfer, der schon in wenigen Tagen Kalkutta verließ, sollte sie die Seereise antreten, aber — die größte Schwierigkeit bestand darin, ihr schonend Mitteilung über die bevorstehende Trennung zu machen. Elsbeth war krank und lebensmüde, jede Aufregung konnte ihren

ist, nährt die Annahme von einem baldigen Scheiden des Herrn von Goßler aus dem Amte.

Die kaiserliche Verordnung, nach der die Wahlen zum Reichstage am 16. Juni vorzunehmen sind, ist gestern in üblicher Weise durch den „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden, nachdem schon 8 Tage vorher eine bezügliche Mitteilung durch die „Nordd. Allg. Ztg." erfolgt war. Hierzu erfährt der „B. Lok. Anz.": Der Reichskanzler ließ kurz vor Antritt seiner Urlaubsreise den Bundesregierungen amtlich mitteilen, daß beabsichtigt sei, die Reichstagswahlen auf den 16. Juni anzuberaumen. Er ersuche die Regierungen, ihm möglichst bald auf telegraphischem Wege anzuzeigen, ob sie mit diesem Wahltermin einverstanden seien und ob sie bis dahin mit den Wahlvorbereitungen rechtzeitig fertig werden könnten. Sobald die zustimmenden Antworten sämtlicher Bundesregierungen in Berlin eingetroffen waren, erfolgte die amtliche Bekanntmachung des Wahltermins. Mit diesem Termin ist die „Deutsche Tageszeitung" so unzufrieden wie nur möglich. Sie sagt, der 16. Juni sei gerade in diesem Jahre ein recht ungünstiger Wahltag. Bei den günstigen Witterungsverhältnissen werde der Wahltermin gerade mitten in die Heuernte fallen, wodurch den Landwirten die Beteiligung an der Wahlagitation erschwert werden würde. Aber der Tag sei noch aus einem andern Grunde schlecht gewählt. 14 Tage vor dem Wahltage feiere das christliche Volk eines seiner höchsten kirchlichen Feste, das Pfingstfest. Daß eine so hohe festliche Zeit zur Wahlagitation die denkbar ungünstigste sei, bedürfe keines Beweises. Es müsse auf alle christlich gerichteten und feiner organisierten Seelen einen überaus peinlichen Eindruck machen, wenn die stille schöne Festzeit von dem häßlichen Lärm der Wahlen erfüllt werde. Die auf christlichem Boden stehenden Parteien werden das berücksichtigen müssen. Die Sozialdemokraten brauchen aber keine solche Rücksicht zu nehmen; deshalb wird ihnen die Agitation durch die Lage des Wahltages verhältnismäßig leicht. Für sie ist der Wahltermin ungewöhnlich günstig, für die andern, insbesondere für die auf christlichem Boden stehenden Parteien, sehr ungünstig gewählt.

Die Kommission zur Vorbereitung der Revision des Strafprozesses war dieser Tage abermals in Berlin versammelt. Es wurde darüber beraten, ob die Vorschriften über die Beeidigung von Zeugen und Sachverständigen zu ändern seien und ob es sich empfehle, den Redakteuren und dem übrigen Personal der periodischen Presse die Befugnis zur Verweigerung des Zeugnisses über Verfasser und Einsender von Preßartikeln einzuräumen. Das Ergebnis der Beratungen wird vorläufig nicht mitgeteilt.

Am Bau des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig hat der Deutsche Patriotenbund die Arbeiten im vollen Umfange wieder aufnehmen lassen, damit sie rasch fortgesetzt werden. Die massiven Pfeiler sollen in diesem Jahre über die jetzige Berghöhe sich herausheben. Die Stadt Leipzig bewilligte auch für 1903 einen Barzuschuß von 10000 Mark und viele andere Gemeinden und Personen nennenswerte Beiträge. Der Überschuß der Geldlotterie, der 110000 Mark beträgt, hilft ferner mit, zu den Kosten beizutragen.

Der Deutsche Flottenverein hielt eben seine Hauptversammlung in München ab und erledigte Rechenschaftsberichte und andere geschäftliche Angelegenheiten. An den Kaiser und den Prinzregenten Luitpold wurden Huldigungstelegramme gerichtet. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ließ sein wärmstes Interesse an der Arbeit des Vereins aussprechen. Am Sonntag Nachmittag waren die Vorstandsmitglieder Gäste des Regenten. Abends fand im Hoftheater eine Galavorstellung statt.

Die Organisation des Bundes der Kaufleute macht weitere Fortschritte. Am letzten Sonntag begründeten die kaufmännischen Vereine des Kreises Sprottau eine Ortsgruppe des Bundes der Kaufleute. Nach diesem Beispiel ist die Bildung von Ortsgruppen auch in anderen Kreisen des Reiches mit Sicherheit zu erwarten. In verhältnismäßig kurzer Zeit werden die deutschen Kaufleute dann eine ganz ähnliche Organisation besitzen, wie der Bund der Landwirte sie sich geschaffen hat. Ob der Bund der Kaufleute für unser öffentliches Leben aber je die Bedeutung des Bundes der Landwirte gewinnen wird, das bleibt abzuwarten.

Der Verband deutscher Handelsgehilfen erklärte es in seiner eben zu Leipzig abgehaltenen Generalversammlung für erforderlich, daß gemäß einem vom Reichstag 1895 angenommenen Beschlußantrag Handelsinspektoren die notwendige Fürsorge für gleichmäßige Durchführung der zugunsten der Angestellten und Prinzipale getroffenen Schlußbestimmungen, Unterstützung beider Teile mit Rat und Tat, Vertretung der Interessen der Angestellten im Sinne der kaiserlichen Erlasse und Vermittelung zwischen Prinzipalen und Gehilfen, auf deren Zusammenwirken die gedeihliche Entwicklung des Handels beruht. Zu Handelsinspektoren seien Kaufleute zu ernennen. In der Erörterung trat man dafür ein, daß die Stadtverwaltungen mehr als bisher für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses sorgen sollten.

Wie Frankreich für seine Soldaten sorgt. Dem französischen Volk und seine Vertreter in der Deputiertenkammer ist bekanntlich keine Militär- oder Marinevorlage zu groß, für die Verteidigung des Landes, für seine Wehrmacht sind die Franzosen stets zu jedem Opfer bereit. Es giebt da auch keine Parteiunterschiede: Wehrvorlagen werden von Nationalisten und Sozialisten gleichermaßen bewilligt. Die Armee ist der Stolz jedes Franzosen, die Fürsorge für die Soldaten daher eine außerordentliche. Der Kriegsminister General André hat gelegentlich seines Übertritts in die Reserve dieser Tage zahlreiche Ehrungen erfahren, er hat andrerseits aber diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne einen öffentlichen Beweis dafür zu liefern, wie sehr ihm das Wohl und Wehe jedes einzelnen Soldaten am Herzen liegt, der Minister hat, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, ein neues Rundschreiben an die Korpskommandanten gerichtet, in dem er zunächst an das vor einem Jahre ergangene über die Organisierung von Erholungs- und Lesesälen für die Soldaten erinnert und auf die vorzüglichen Ergebnisse hinweist, die in dieser Beziehung bereits erzielt worden sind. Auf die Bemühungen pflichteifriger, ihren Soldaten ergebener Offiziere hin haben sich verschiedene Zivilgesellschaften erboten, an diesem Werke mitzuwirken. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: Man muß den Soldaten in der Kaserne selbst einen Zufluchtsort gegen den Müßigang und die Langweile, einen moralisierenden Mittelpunkt schaffen, Vorlesungen über geschichtliche Gegenstände von Offizieren, über landwirthschaftliche Fragen von Professoren, über die Pflege der Tiere von Tierärzten haben besonderen Beifall bei den Soldaten gefunden und sind eifrig besucht worden. Auch Theatervorstellungen und Feste gelangen vorzüglich. Mit allen in der Macht der Offiziere stehenden Mitteln sollen diese Bestrebungen weiter gefördert werden. — Die Stadt Paris war bisher das feste Bollwerk der Nationalisten. Bei den Wahlen zeigten sich die Provinzen fast ausnahmlos regierungsfreundlich, nur die Hauptstadt wählte nationalistisch. Neuerdings scheint jedoch auch in Paris selbst ein anderer Wind zu wehen. Bei den am vergangenen Sonntag in drei Pariser Wahlkreisen vorgenommenen Wahlen zur Ergänzung des Gemeinderats unterlagen die Nationalisten in allen drei Kreisen.

Dem amerikanischen Schwadroneur Admiral Dewey, der sich vor einigen Tagen wieder einmal ganz unglaubliche Rüpeleien gegen Deutschland hat zu Schulden kommen lassen, scheint Präsident Roosevelt eine recht heilsame Lection erteilt zu haben. Der Admiral ist außerordentlich klein geworden und hat Abbitte geleistet. Admiral Dewey wäre wohl nicht so schnell zu Kreuze gekrochen, wenn sich seine Erfolge vor Cavite und andern philippinischen Hafenorten nicht schon längst überlebt hätten. Dewey hat es wohl fertig gebracht, die spanischen Holzkähne zu vernichten, den Vereinigten Staaten auf den Philippinen Ansehen und Einfluß zu verschaffen, ist ihm dagegen nicht geglückt. Seine Popularität ist daher schnell geschwunden, und der einstmalige „Nationalheld" wird vielfach garnicht mehr ernst genommen. Seine an Größenwahn streifenden Auslassungen gegen die deutsche Flotte haben daher auch in denjenigen Kreisen nicht das erwartete Echo gefunden, die einem gelungenen Hieb gegen Deutschland bereitwilligst ihren Beifall geschenkt haben würden. Also Dewey wurde vom Präsidenten Roosevelt ins weiße Haus zitiert, über Takt und Anstand gründlich belehrt und darauf so kleinlaut, daß er erklärte, mit seiner in privaten Kreisen getanen Äußerungen keinerlei feindselige Absicht gegen Deutschland verbunden zu haben. Unser Gesandte in Washington, Baron Speck von Sternburg hat es garnicht einmal nötig gehabt, in der Angelegenheit auch nur eine Feder anzurühren. Die amerikanische Regierung stellte das Gleichgewicht vielmehr sofort und aus freiem Antriebe wieder her. Mit dem offiziellen Amerika und ganz besonders mit dem Präsidenten Roosevelt kann Deutschland durchaus zufrieden sein, das kann Niemand leugnen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 31. März 1903.

Nun ist auch das Abgeordnetenhaus in die Osterferien gegangen. Nachdem am Montag die Gesetzentwürfe betr. den Bau von Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern und betr. Schaffung eines Ausgleichsfonds für die Bahnverwaltung in zweiter Lesung angenommen worden waren, wurden diese Vorlagen am Dienstag verabschiedet. Hierauf wurde der freisinnige Antrag auf Zulassung der Feuerbestattung gegen die Stimmen der Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung dem Antrag nicht zustimmen könne; die Gefühle des christlichen Volkes dürften nicht verletzt werden. Die nächste Sitzung findet am 21. April statt mit der Tagesordnung: Nachtragsetat, Anträge auf Errichtung von Rentengütern und Genesungsheimen.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus erledigte heute kleine Vorlagen und Petitionen. Bei der Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Charlottenburg um Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischteuerung führte Minister von Podbielski aus, im vorigen Herbst habe unzweifelhaft eine Fleischteuerung geherrscht, besonders in Schweinefleisch, unterdessen seien die Preise gefallen. Die deutsche Landwirtschaft habe damit bewiesen, daß sie im stande sei, den Markt mit genügendem Fleisch zu versorgen. Die Regierung werde zur Verhütung von Seuchen an der Schließung der Grenzen festhalten. Oberbürgermeister Bender aus Breslau meinte, die Zeit vom September bis Februar sei etwas zu kurz für die von dem Minister gezogenen Schlußfolgerungen. Die Petitionen wurden durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Morgen Etat.

Deutschland.

Berlin, 31. März 1903.

— Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel sieht man den Zustand des deutschen Botschafters Freiherrn v. Marschall nicht ganz ohne Besorgnis an. Gestern und vorgestern verblieben die Ärzte die ganze Nacht an seinem Krankenlager.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gezeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D.

Stolp, 1. April 1903.

— Kreistag. Ein Kreistag des Landkreises Stolp fand am 30. März cr. Vormittags 11 Uhr im Hotel „Preußischer" statt. Es waren 29 Kreistagsabgeordnete und 3 Kreisausschußglieder erschienen. Nachdem zunächst Kreiskommunalsekretär Bie zum Protokollführer und die Kreistagsabgeordneten Kammerherr Zitzewitz-Zezenow, Dr. Breyer-Crampe und Lewien-Stolpmünde Mitvollziehung des Protokolls durch Acclamation gewählt und übrigen einleitenden Formalitäten erledigt waren, fand die Einführung der in den letzten Ersatzwahlen gewählten Kreistagsmitglieder Oberst a. D. von Mitzlaff-Groß-Endorf und Amtsvorsteher Pr. Birchenzin durch den Vorsitzenden, Kgl. Landrat von Schmeling statt. Die sich daran anschließende Prüfung der Gültigkeit, der stattgehabten beiden Ersatzwahlen gab nichts zu erinnern und wurden die Wahlen für rechtsgültig vollzogen erklärt. — Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Erstattung des Verwaltungsberichts für das Rechnungsjahr 1901" wies der Vorsitzende auf den binnen Kurzem im Druck erscheinenden und den Kreistagsmitgliedern zugehenden ausführlichen Verwaltungsbericht hin. Einzelne gegen den diesjährigen Kreishaushaltsplan mehreren Etatspositionen vorgekommene Überschreitungen genehmigte die Kreisversammlung und erteilte gleichzeitig ihre Zustimmung dazu, daß die Mehrausgabe aus den an anderen Stellen gemachten Ersparnissen Deckung finden. — In Anbetracht der durch die schwebenden Chaussee- und Wegebau-Projekte entstandenen Zunahme der Dienstgeschäfte des Kreisbaumeisters hat sich die Notwendigkeit der Anstellung eines Technikers für das Kreisbauamt herausgestellt. Demzufolge beschloß der Kreistag, vom 1. April cr. ab für das Kreisbau-Bureau zur Unterstützung des Kreisbaumeisters einen Techniker, der Beamtenqualität nicht erhält, auf Kündigung anzustellen und bewilligte das Gehalt desselben mit 1500 M. jährlich. — Sodann genehmigte der Kreistag die Pensionierung zweier Kreis-Chausseeaufseher und gab zur Festsetzung der Ruhegehaltsbezüge für dieselben seine Zustimmung. — Der dann folgende Beratungsgegenstand betraf die Neuregelung der Gehalts- pp. Verhältnisse der Chausseeaufseher. Der Beschluß ging dahin, das Diensteinkommen festzusetzen auf 900 M., steigend alle 3 Jahre um je 75 M. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark, daneben wird freie Wohnung oder ein Wohnungsgeldzuschuß von 90 Mark gewährt. Die definitiv angestellten Chausseeaufseher sollen zur Beschaffung von Fahrrädern einen erstmaligen Zuschuß von 100 M. und jährlich 40 M zur Unterhaltung des Fahrrades erhalten. — Hilfs-Chausseeaufseher sollen in Zukunft nicht mehr zur Anstellung im Kreisdienste gelangen. — Die zukünftige endgültige Anstellung eines Chausseeaufsehers soll jedesmal von der erfolgreichen Ablegung einer nach vorangegangener Probezeit von dem Kreisbaumeister abzunehmenden Prüfung abhängig gemacht werden. — Für die zur Zeit vorhandenen 8 Hülfs-Chausseeaufseher tritt eine Aenderung der Besoldungs- etc. Verhältnisse in keiner Weise ein — Hierauf wurde in die Beratung des seitens des Kreisausschusses im Entwurf vorgelegten Haushalts-Etats pro 1903 eingetreten und gelangte der vorgelegte Etat der Kreiskommunalkasse ohne längere Debatte in der vergleichenden Einnahme und Ausgabe von 357 151,20 M. zur Festsetzung. Desgleichen wurden verschiedene dem Kreise gehörige Fonds, für das Kreiskrankenhaus, die Kleinbahn-Unternehmungen des Kreises pp. unverändert angenommen und festgestellt. Aus dem Etat der eigentlichen Kreiskommunalkasse sind, was die veranschlagten Ausgaben anbetrifft, folgende Abschlußzahlen zu entnehmen:

Titel I.	Kreis- und Amtsverwaltung	55 596,— M.
Titel II.	Schuldenverwaltung	107 562,— M.
Titel III.	Provinzialabgaben	37 800,— M.
Titel IV.	Chausseeverwaltung	139 437,60 M.
Titel V.	Sonstige Augaben (Insgemein)	16 755,10 M.
	Ausgabensumme	357 51,20 M,

gegen 350 682 M nach den bisherigen Etats. Zur Deckung des Ausgabebedarfs ist — nach Abzug der zur Verfügung stehenden sonstigen Einnahmen (Staats- und Provinzialdotationen, Rente der Provinz für Unterhaltung der Provinzialchausseen, Kleinbahn-Überschüsse pp) die Aufbringung von Kreissteuern in Höhe von 205000 M erforderlich. Diese Kreissteuern sollen aufgebracht werden durch Erhebung von 74% der staatlich veranlagten Realsteuern (Grund- Gebäude- und Gewerbesteuer — ausschl. Betriebssteuer) — sowie von Zuschlägen in gleicher Höhe zur Staatseinkommensteuer einschl. der fingierten Steuerbeträge von den Einkommen bis zu 900 M. — Punkt 10 der Tagesordnung betrifft die Bereitstellung von Mitteln zur Bekämpfung der Granulosekrankheit. Von seiten des zuständigen Ministers ist nämlich die Gewährung entsprechender Staatsmittel zur Bekämpfung der Granulose im Landkreise Stolp zugesagt worden, vorausgesetzt, daß auch der Kreis seinerseits Mittel bereitstellt, insonderheit die Kosten der Arzthonorare übernimmt und sich auf den wachsenden Krankenhaus-Kurkosten beteiligt. — In Rücksicht an die große Verbreitung der Granulosekrankheit im Kreise beschloß der Kreistag, im beginnenden Rechnungsjahre von den Kosten zur Honorierung der die Granulosekranken behandelnden Ärzte 10% und von den Krankenhauskosten für die im Kreiskrankenhause zu behandelnden Granulosekranken 50% auf den Kreisetat zu übernehmen. — Der Staatseisenbahnverwaltung ist an den Landkreis Stolp wegen Gewährung eines Zuschusses zu den Unterhaltungskosten der Zufuhrstraße beim Bahnhof Pottangow, welche auch gleichzeitig dem Durchgangsverkehr zu den Chausseen Stolp-Lauenburg und Pottangow-Poblotz dient, herangetreten. Der Kreistag lehnte jedoch mit 21 gegen 8 Stimmen ab, einen derartigen kreisseitigen Zuschuß zu leisten, weil eine rechtliche Verpflichtung des Kreises dazu nicht vorliege. — Die neuerbaute Kreischaussee Lupow-Grumbkow-Darsin ist in das Verzeichnis der Kunststraßen noch nicht aufgenommen. Der Kreistag beschloß deshalb, an zuständiger Stelle einen entsprechenden Antrag zu stellen, damit demnächst die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr auf Kunststraßen auch auf obige Chausseestrecken Anwendung finden können. — Hierauf fand die Feststellung und Decharchierung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse pro 1901 statt. — Sodann wurde zum Kreisdeputierten Herr Kammerherr von Zitzewitz-Zezenow auf fernere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. Es fanden darauf noch durch Acclamation mehrere Wahlen von Schiedsmännern und Stellvertretern, Wahlen in Kreiskommissionen sowie Aufnahme einiger Kreisinsassen in die Vorschlagsliste der zum Amtsvorsteher geeigneten Personen statt. — Kurz nach 2 Uhr wurde der Kreistag geschlossen.

— Paradies und Peri. In der am Freitag dieser Woche stattfindenden Aufführung wird die außergewöhnlich anspruchsvolle Partie der „Peri" Frl. Kisielnicki singen. Ueber diese Künstlerin schreibt der gefürchtete Kunstkritiker Dr. Fuchs aus Anlaß ihres Gastspiels an der Danziger Oper: „Frl. Kisielnicki, durch musikalische Anlage und Erziehung begünstigt, hat ihre Gesangstudien in Berlin bei Max Stange und bei Frau Professor Schmidt-Köhne vollendet. Ihre Stimme erwies sich, abgesehen von ihren andern bekannten Vorzügen des Wohllautes und der Geschmeidigkeit, als durchaus hinreichend tragkräftig, um unser Theater zu füllen, obwohl die akustischen Bedingungen dazu daselbst keine leichten sind. Sie debütierte am Sonnabend als „Marie" in Lortzing's „Waffenschmied", unterstützt durch alle Vorzüge einer anmutigen jugendlichen Erscheinung und durch ein natürliches Spieltalent, das sich nach den ersten reichen Beifallskundgebungen ebenso frei und anziehend entwickelte, wie der musikalische Ausdruck im Gesange. Die Anerkennung und Sympathie, die sich das Talent der jugendlichen Sängerin in weiten Kreisen bereits erworben hat, hatten das ihrige dazu getan, das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen, und ihre frische, in jedem Sinne gewinnende Leistung steigerte den Beifall zu einer außerordentlichen Höhe. Die „Neuesten Nachrichten" schreiben: „Von einem ausverkauften Hause begrüßt, entwickelte sie neben einer sympathischen, auffällig hübschen Erscheinung sofort ein sehr angenehmes Stimmaterial. Die Tonbildung ist durchaus normal und verständig, die Höhe leicht und kräftig, die musikalische Intelligenz von jener instinktiven Sicherheit getragen, die angeboren sein muß." In der „Lübecker Zeitung" lesen wir: „In Frl. K. lernten wir

---

überreizten Nerven verhängnisvoll werden, auch konnten die Gefahren und Mühseligkeiten einer längeren Seereise ihre schwachen Kräfte übersteigen.

Am nächsten Morgen erschien die junge Frau ungewöhnlich spät im Frühstückszimmer. Die Zeit des Wartens war dem Konsul doppelt lang geworden, da er fast entschlossen war, noch in dieser Stunde von der Notwendigkeit der Reise und einer Trennung zu sprechen. Endlich erschien sie. Das schmale, bleiche Antlitz mit den ausdrucksvollen großen Augen, die jetzt unter den langen, seidenen Wimpern nur matt und müde hervorleuchteten, mußten die Aufmerksamkeit eines jeden scharfen Beobachters auf sich ziehen. Mitleidig betrachtete er sie. Welch' eine traurige Veränderung hatte in solch kurzer Zeit dieses blühende Menschenleben geknickt? Nur die unbewußte Grazie, der Hauch edler Anmut und Würde waren ihr geblieben. Apathisch nahm sie ihren gewohnten Platz am Frühstückstisch ein.

„Du kommst heute spät, Elsbeth?"

Diese Worte sollten kein Vorwurf für sie sein; aber er hatte länger als eine halbe Stunde ungeduldig gewartet, und er ahnte gewiß nicht, daß seine Gattin fast die ganze Nacht schlaflos verbracht hatte, und erst gegen Morgen in einem unruhigen Schlummer Vergessenheit ihrer Sorgen gefunden hatte. Sie murmelte einige Worte der Entschuldigung und griff dann nach ihren Briefen. Flüchtiges Rot färbte für einen Augenblick ihre bleichen Wangen; sie hatte auf einem Briefe die Handschrift ihrer Schwester erkannt.

Seit ihrer Verheiratung hatte sie Agathe nie wieder gesehen. Anfänglich hatte sie sich von ihrem Gatten als einzige Gunst die Erlaubnis erbeten, die Schwester in ihrem Hause aufzunehmen — er hatte diese Bitte verweigert — sein Stolz bäumte sich gegen das erdrückende Gefühl, andern einen Einblick in sein unerquickliches Familienleben zu gestatten. Die Welt sollte und durfte niemals erfahren, wie trostlos, öde und liebeleer sich sein Dasein gestaltet hatte.

Ein leiser Ausruf seiner Gattin weckte den Konsul aus seinem Sinnen.

„Was ist geschehen?" fragte der Konsul, von seiner Zeitung aufblickend.

„Frau Kattmar ist gestorben — o Albert, darf Agathe jetzt zu uns kommen?" fragte sie erwartungsvoll und bittend.

Nichts lag ihm ferner, als ihren Wunsch zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

eine junge Künstlerin kennen, die es mit ihrer Kunst ernst nimmt. Die leicht ansprechende Sopranstimme ist in allen Lagen gut ausgeglichen und besonders in den höheren Chorden von üppigem Wohlklang u. s. w. — Herr Reutener, Ehrenmitglied des „Stolper Gesang-Vereins", und in weitesten Kreisen als der „Wachtel des Ostens" bekannt, hat uns schon wiederholt durch seinen wunderbaren Tenor entzückt. Die anderen Soli werden von den Vereinsmitgliedern Frau Gaucke-Neubert, Frl. Kettsch und Pastor Wentzlaff gesungen. Außerdem wirken in Soloquartetten noch Frau Dollega und Frl. Frommelt mit.

— **Die Schlußprüfung an der Realschule** haben folgende 15 Schüler bestanden, die 5 ersten unter Befreiung von der mündlichen Prüfung: Benno Hildebrandt, Herbert Lange, Arnold Lebram, Alfred Rohr, Kurt Wuiff, Fritz Diedrich, Friedrich Engelhardt, Otto Gast, Georg Kaulbach, Georg Ottow, Gustav Riemer, Albert Schultz, Karl Tegge, Paul Villwock, Paul Völtz.

— **Mordsache Benthin.** (Telegramm der „Stolper Post.") Die Revision des wegen Mordes zum Tode verurteilten Raubmörders Benthin wurde heute vom Reichsgericht verworfen. (Wiederholt, weil gestern in der ganzen Auflage nicht enthalten)

— § **Leichenfund.** Die am 26 März d J. in der Wipper auf Bizower Feldmark aufgefundene Leiche ist als die des seit dem 24. Januar d. J. verschollenen Schmieds Wilhelm Hardike aus Stemmitz, Kreis Schlawe, rekognosziert worden. Hardike stand im 51. Lebensjahr. Bei der hohen Verwesung hat sich die Todesursache nicht mehr feststellen lassen, doch ist Schuld eines Dritten ausgeschlossen.

— **Der erste April** brauchte nicht der Tag für allerlei Neckerei zu sein, die in neuster Zeit wieder recht gastfrei geübt zu werden pflegt, man hat doch schon Grund, ihn mit einem Zeichen zu versehen. Der Termin des größeren oder geringeren Frühlings-Umzuges, des Gesinde-Wechsels, der Zinsen- und Lastenzahlungen bereitet Umständlichkeiten und Bewegung genug, und wenn Alles so klappt, wie es sein soll, mag es noch angehen. Aber es kommt oft genug ganz anders, und Lamento erfüllt die Räume. Der Wohnungswechsel ist es in erster Reihe, der Arme und Kopf in Anspruch nimmt, und ist Alles noch so gut vorübergegangen, dies oder jenes Stück, ein Zeichen des Gedenkens, eine Spiegelscheibe und dergl. hat doch dabei seine Dienstpflicht beendet. Wie es kam, weiß Niemand, daß es kam, ist Tatsache Nägel anklopfen, Gardinen und Sonstiges befestigen, die Möbel an den allerbesten Platz zu bringen, Neues auszuwählen und einzukaufen, was sich als fehlend erweist, das Alles sind Kleinigkeiten, wenn man damit fertig ist. Vorher aber erheben sich darüber die Stimmen gar oft laut und lauter, und die Gattin ist nicht eben selten herzensfroh, wenn sie vom Gatten, dem lieben, aber unpraktischen, so wenig wie möglich sieht. Es hilft nun einmal nichts und bleibt Tatsache, daß die Männerwelt, mag sie auch noch so stark sich sonst dünken, nervös wird, wenn es an eine allgemeine „Wohnungsumkrempelei" geht. Groß-Reinmachen ist schon bös, Umziehen ist der Gipfel der häuslichen Unbehaglichkeit, namentlich wenn die ungeheuer hilfsbereiten Rangen die Konfusion möglichst zu erhöhen wissen. Aber, wie Alles einmal ein Ende nimmt, so auch diese Strapaze, und das erste warme Essen, welches im neuen Heim in Ruhe verzehrt wird, schmeckt noch einmal so gut. Verknüpft sich mit dem Umzug ein Gesindewechsel, so ist das Bild noch etwas dramatischer und farbenreicher, aber in der Regel sind es keine freudigen Farben, in welchen es sich darstellt. Die Hausfrau lernt an solchem Tage, wie sehr man geduldig bleiben muß, wo doch ein Recht besteht, ungeduldig zu werden. Ja, ja in solchen Momenten werden schon Vorsätze gefaßt, die an Bedeutsamkeit ihres Gleichen nicht haben, die weitgreifende Änderungen in den Lebensgewohnheiten herbeiführen könnten, wenn sie nicht zum Glück bald vergessen würden. Und sie werden vergessen, Schulschluß kommt ja auch. Und wenn dann die „wilde Jagd" vom Haus auf die Straße und von der Straße wieder ins Haus tobt, dann giebt es Anderes zu denken und genug dazu. Aber als Lohn und Segen wartet hinterher die Osterzeit, die in diesem Jahre schon eine wirklich grüne ist und hoffentlich auch bleiben wird.

Köslin, 31. März [Das „Deutsche Haus" nicht verkauft.] Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist der Kauf des Hotels „Deutsches Haus" rückgängig gemacht.

Rügenwalde, 30. März. Pastor Meinhof, der sich im Juli 1902 nach Afrika begab, ist jetzt wieder nach Bizow zurückgekehrt.

Schivelbein, 31. März. Die von auswärtigen Provinzialblättern unter Schivelbein gebrachten Meldungen, daß hier beim Abbruch des Holtzhüter'schen, früher Elias'schen Hauses ein größerer Münzenfund, 8 Rollen zu je 400 Stück alten 10-Groschenstücken, gemacht worden sei, beruht auf Erfindung.

Stralsund, 30. März. Der frühere Schlächtermeister Karl Prast feierte gestern mit seiner Gattin Anna, geb. Isenberg, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Allerlei.

— **Minister Budde und sein Kriegskamerad.** Eisenbahnminister Budde, der als junger Offizier an dem deutsch-französischen Kriege teilnahm, wurde unweit Metz schwer verwundet. Ein Kamerad vom 81. Inf.-Regt., der jetzt 60jährige Steinhauer Seibert in Koblenz, trug den Verwundeten aus dem Kugelregen hinter die Front, wobei der Offizier dem treuen Kameraden erklärte, er werde sich gern später im Leben für den Samariterdienst dankbar erweisen. Der alte Seibert, der in seinem Berufe nicht mehr gut sein Brot verdienen kann, wandte sich nun vor einiger Zeit, wie die Staatsb.-Ztg. mitteilt, mit einer Eingabe an den Minister, in welcher er an den Vorfall erinnerte und um eine leichte Beschäftigung bat. Hierauf hat der Minister sofort angeordnet, dem Bittsteller im Eisenbahndienst die gewünschte Beschäftigung zu gewähren.

— **Über eine Lebensrettung auf hoher See** wird der Nat.-Ztg berichtet: In neuester Zeit mehren sich die Belege dafür, welche große Sicherheit unsere modernen deutschen Schiffe mit ihrer großen Manövrierfähigkeit, ihrer sicheren Leitung und tüchtigen Mannschaft den Bewohnern dieser Schiffe selbst dann noch gewähren, wenn letztere schon über Bord gefallen sind, und zwar trotz der sehr beträchtlichen Fahrtgeschwindigkeit dieser Schiffe. So berichtet der Hamburger Reichspostdampfer „Hamburg": 12 Uhr 40 Minuten Mittags fiel der Quartiermeister S. über Bord. Maschine gestoppt. Rettungsboje über Bord. Drehten das Schiff und dampften nach der Unglücksstelle. Um 12 Uhr 55 Minuten war der Mann gerettet und sämtliche Bojen gefischt. Um 1 Uhr 3 Minuten setzten die Reise fort. — Die Passagiere hatten ihre helle Freude an dem Manöver und dem Verhalten der Mannschaft und veranstalteten eine Sammlung zu deren Gunsten.

— Zu Iserlohn in Westfalen, wo viele Metallwaren hergestellt werden, wurden am Montag über 4000 Arbeiter gekündigt, weil die freien Gewerkschaften die von gemeinsamen Vertretern getroffenen Abmachungen mit den Arbeitgebern ablehnten.

— In Naumburg a. d. Saale **erstickten** ein Buchbinder und 2 Kinder infolge Einatmung von Gas.

Neue Nachrichten

Berlin, 31. März. Über das Befinden der Kaiserin lautet das heute ausgegebene Bulletin: Der der Kaiserin angelegte erste Verband wurde heute durch einen Gipsverband ohne Schwierigkeit ersetzt. Der Befund der Bruchstelle war günstig, das Allgemeinbefinden gut.

— Der Kaiser hat dieser Tage ein Urteil über den Neubau des Herrenhauses gefällt. Er sprach dem Architekten gegenüber sich recht ungünstig über die wenig imposante Anordnung der Gestaltung des ganzen Raumes aus.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht heute die Ernennung des Oberpräsidenten v. Waldow zum stellvertretenden Vorsitzenden der Ansiedelungskommission.

— Durch einen Schuß in die Schläfe hat sich der Professor Robert Hirsch in Charlottenburg das Leben genommen und zwar wegen eines unheilbaren Rückenmarkleidens.

Stettin, 31. März. Auf der Werft des Vulkan lief der Doppelschraubendampfer „Gneisenau" für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbaut, heute vormittag glücklich vom Stapel.

Telegramme der „Stolper Post".

Wien, 1. April. (Wolffs Bureau.) Im Geschäftsordnungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wurde mit 22 gegen 9 Stimmen der Antrag Falk abgelehnt, nach welchem die Geschäftssprache in dem Ausschuß die deutsche sein sollte.

Petersburg, 1. April. (Wolffs Bureau.) Einer sicheren Meldung nach haben die Arnauten am 30. März die Stadt Mitrowitza überfallen Nach 2stündigem Kampfe wurden sie jedoch unter großen Verlusten von türkischen Truppen zurückgeschlagen. Die Türkei hat eine kleinasiatische Division nach Albanien entsandt.

Marsailles, 1. April. (Wolffs Bureau.) Da die Unternehmer den Antrag der Hafen- und Dockarbeiter, den Neunstunden-Arbeitstag einzuführen, ablehnten, beschlossen die Arbeiter, aus eigener Machtvollkommenheit nur 9 Stunden am Tage zu arbeiten und jede Ueberstundenarbeit abzulehnen

Marktberichte

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direction.)
(Telegramm der „Stolper Post.")

Berlin, 1. April 1903.

Zum Verkauf standen: 321 Rinder, 2190 Kälber, 1194 Schafe, 10462 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Klg. Schlachtgewicht Mark bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts höchstens 7 Jahre alt —,—, b) fleischige nicht ausgemästete ältere und ausgemästete —,—. c) mäßiggenährte ältere, junge gut genährte —,—, d) gering genährte jeden Alters —,—. **Bullen:** a) vollfleischige höchstens —,—, b) gering mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —,— c) Schlachtwert, genährte 49-53. — **Färsen und Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —,— c) ältere ausgemästete weniger gut entwickelte Kühe ,—, d jüngere mäßig genährte Färsen und Kühe 50—53, e) geringgenährte Färsen und Kühe 45—48. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Jungkälber 78—80, b mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 62) gering genährte Saugkälber 56—63, d) ältere geringe Kälber Fresser —,—. **Schafe:** a Mastlämmer und jüngere Masthammel 67—69, b) ältere Masthammel 59—62, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51—58, d) Holsteiner Niederungsschafe —,—, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht Mk. —; — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 51, b) fleischige 45—50, c) gering entwickelte 45—47, d) Sauen 44 46 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Rinderauftrieb wurde bis auf einige nicht passende Stücke geräumt Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Von den Schafen fanden ca. 650 Stck. Absatz. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 31. März 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen 155—160, Roggen 125—130, Gerste 130—140, Hafer 130—140, Kartoffeln 32-36, Saathafer — M.

Kolberg: Weizen 155, Roggen 130—134. Gerste 135, Hafer 134 bis 146, Kartoeln 40-42 M.

Naugard: Weizen —, Roggen 125—127½, Gerste 131½. Hafer 128—130, Kartoffeln 26—33 M.

Stettin: Weizen 151½—154. Roggen 129—130, Gerste 135 bis 136 Hafer 130, Kartoffeln 30—32, Saatwicken — M.

Anklam: Weizen 150, Roggen 130, Gerste 140, Hafer 128—140, Kartoffeln 28—40 M.

Stralsund: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 40 M.

Platz Stettin: Weizen 151½—154, Roggen 129-130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Danzig Weizen 156—158, Roggen 125, Gerste 122—125, Hafer 123—124, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 157, Roggen 131, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 165,75, Liverpool Weizen 172,25, Odessa Weizen 162,50, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 142,—, Odessa Roggen 139,75, Riga Roggen 152,— Mark

Samen-Bericht von J. u. P. Wissinger.

Berlin N.O, 43. 31. März 1903

Das Rotklee-Geschäft war recht lebhaft und an einigen Orten waren die Forderungen derart gestiegen, daß sich zwischen Osten und Westen ganz ungewohnte Preisabstände ergaben. Den Bezugsquellen entsprechend, die im Osten erschöpft sind, notierten die dortigen Plätze weit höher wie der Südwesten, bei welchem sich zuletzt sogar ein Überschuß der eigenen, der Pfälzer Ernte herausstellte, sodaß seine Ausfuhr nach dem Osten lohnend wurde. Auch andere Saaten, von denen man ein übergroßes Angebot fürchtete, wie Schwedenklee, Wundklee, haben sich unverändert halten können; zum Schluß der Saison, vor dem wir jetzt stehen, ist nirgendwo ein dringendes Räumungsbedürfnis bemerkbar, und bei Weißklee, der einzigen im Überfluß vorhandenen Saat, hält man ein Überliegen bei solchen Preisen, u welchen Verkäufe heute zu forcieren wären, für vortheilhafter als losschlagen. In Wiesengräsern war lebhaftes Geschäft.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notierungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern.

Rotklee, verschiedener europäischer Herkunft, mit Ausnahme italienischer 68—78, amerik. 58—64, Weißklee, fein bis hochfein 85 bis 92, mittelfein 70—85, Schwedenklee 65—76, Gelbklee 19—27, Wunder oder Tannenklee 52 56, Inkarnatklee 18—23, Luzerne, provencer bis 65, ungarische 58—64, italienische 57 63, Sandluzerne 64—6, Bokharaklee 42—45, Esparsette 17—19, Engl. Raigras 19—22. Italienisch Raigras 18 23, Franz. Raigras 62—68, Timotee, amerikan. 23 27, sächsisch 35—39, Honiggras 18 38, Knaulgras 58—69 Wiesenschwingel 29-40, Schafschwingel 20 28, Rohrglanzgras 180, Seradella bis 11, Senf 12—16, Kiefernsamen, je nach Keimkraft, 300—330 Mk. pro 50 Kg ab Berlin. Saatlupinen, gelbe, 148, blaue 142, Wicken 195, Peluschken 210, Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 200—22, Victoria-Erbsen 260—300, Sommerroggen, sächsischer 195, Sommerweizen 200—220 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin

Börsenberichte.

Stettin, 31. März Wetter: Kühl. Barometer 755 Thermometer + 9 Grad. Wind: S.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl weren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Prima Leinkuchen loco per Ctr. 7,— M. Br.

Rappkuchen, Stettiner Fabrikat loco und spätere Lieferung 5—, per Ctr. Br.

Berlin, 31. März. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 148,75, per Juli 61,25, per Septbr. 162,25. Roggen per Mai 137,50, per Juli 141,—, per Septbr. 141,50. Hafer per Mai 131,75, per Juli 134 —, Mais per Mai —,— per Juli 109 75 Rüböl per Mai 48,30, per October 48,60, Spiritus 70er loco ohne Faß 43 60.

Berliner Fondsbörse vom 31. März

Dtsch. Reichsanleihe	3½	102 60 bzG	Rumän. am. Rente	5	99 20 bzG
" "	3	92 70 bzG	Rumän. Rente 1889	4	86 60 G
Preuß. Consols	3½	02.60 bzG	Russ. St.-Anl.	4	98 75 bzG
" "	3	92 70 bzG	Ungar. Goldrente	4	102 50 B
Pom. Pfandbriefe	3½	99 90 G	" Kronenrente	4	100 25 G
" "	3	99 60 bzG	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	99,90 G
Ostpreuß "	3½	99,80 G	Pr. " (abgest.)	4	—,—
Westpreuß "	3½	100,10 G	Reichsbank-Anleihe		151,25 bzG
Pom. Rentenbriefe	4	03,70 bz	Dtsch. Bank-Actien		218,60 bzG
" "	3½	00 30 bz	Tarziner P.-F. Act.		197,50 bz
Chinesische Anleihe	5	100,75 bz	Gelsenkirch. Bergw.		187 80 bz
" "	4½	92 80 bz	Hörder Ct.Pr. Anl.		27,70 bzG

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 3½, Lomb 4½

Am 2. April
Sonnenaufgang 5 Uhr 23 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 29 Min.

Synagogen-Gemeinde.

Die Mitglieder werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß Herr **Nothenberg** jetzt Bahnhof- und Friedrichstraßen-Ecke, im Hause des Herrn Kleinke wohnt. Seine häuslichen Funktionen sind auf **7 bis 8 Uhr vormittags und 3 bis 4 Uhr nachmittags** festgesetzt.

Der Vorstand.

Verzogen nach Holzentorstr. 27.
Dr. med. H. Jung.

Nachlaß-Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonnabend, d. 4. April, vormittags um 9 und nachmittags von 2 Uhr ab** im Saale des Herrn **Buggert,** Synagogenstraße 2 folgende zum Nachlaß gehörende Sachen als: 2 Mahagoni-Sofas mit Plüsch u. buntem Bezug, 2 Mahagoni-Spiegel mit geschliffenem Glas, 6 Mahagoni-Rohrstühle mit gedrehten Füßen, 1 Mahagoni-Spiegelspind, 2 Saztische, 1 Mahagoni-schwerer Sofatisch, 1 Mahagoni-Spieltisch, 1 großer Eßklapptisch, 6 birkene Stühle, 1 birkene Waschtoilette, 1 birkene Kommode, 2 birk. Bettstellen mit Rahmen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 großer gestrichener Kleiderschrank, (auseinanderzunehmen, (1 großer 3türiger Schrank, für Wäsche und Kleider), auseinanderzunehmen mit 2 Schubladen), 5 Stand herrschaftliche Betten, sehr gut erhalten, 1 großer Bettkasten, (auseinanderzunehmen), 13 Bände Brockhaus-Lexikon, 3 Tischlampen, sowie mehrere andere Gegenstände öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können am 4. d. Mts. von 8 Uhr ab im Versteigerungslokale besichtigt werden.

H. Fick, Auktionator, ger. vereid. Sachverständiger, Höhlenstr. 10.

Rotklee, Wicken, Peluschken, Seradella, Sommerroggen, Raigras, Honiggras etc.
billig, bei
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: Radebeuler **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd. allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: J. C. Weller Nachf.; H Weiss; O Giese; in d Blücher-Apotheke, Hans Raddatz in Stolp.
In Stolpmünde: Apoth Simon.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrotechn., Baugew. u. Tiefbauschule. Innungsbes. Eint. Kurs

Zum Wohnungswechsel
empfehle:
Porzellan und Steingut
Porzellan-Speiseteller, gerippt, von **20 Pfg.** an, **Kuchenteller,** fein dekoriert u. vergoldet von 25 Pfg. an. **Porzellan-Kaffeeservice, Tee- u. Mokka-Tassen** in einfachen bis feinsten Formen.

Dekorierte **Tafelservice,** von Mk. **11.50** an bis **78** Mk., aus ersten, renommierten Fabriken wie **Villeroy & Boch, Wächtersbach, Krister** 2c. **Fruchtkörbe, neueste Obstservice, Heringskassen, Vorratstonnen,** von **45 Pfg.** an, **Milchtöpfe, Kartoffel-, Brat- u. Gemüse-Schüsseln, Saucièren** von **75 Pfg.** an, **Salz-** und **Mehlmetten, Terrinen, Butterdosen, Gewürztönnchen, Eierbecher, Waschgarnituren** in guten und besten Qualitäten.

Stolp. F. Dollega. Markt 9.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Gasgeldes pro Monat Februar d. Js. findet von Mittwoch, den 1. April, ab durch unsere Vollziehungsbeamten statt.

Die Herren Gaskonsumenten werden ersucht, die Beträge zur Abholung bereit zu halten.

Stolp, den 31. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um irrigen Ansichten über die Handhabung der Fleischbeschau bezüglich des von auswärts geschlächtet eingebrachten frischen Fleisches nach dem 1. April zu begegnen, wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des § 14 des Gesetzes betr. Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes vom 28. Juni 1902, die bisherigen Bestimmungen bis zum 1. October 1904 unberührt bleiben, d. h. **es unterliegt alles Fleisch, trotzdem es auswärts bereits untersucht und abgestempelt ist, beim Einbringen in die Stadt einer abermaligen Untersuchung im städtischen Schlachthofe gegen Entrichtung der hierfür festgesetzten Gebühren (wie bisher).** Nur fällt die nochmalige Untersuchung auf Trichinen fort.

Auch wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das im hiesigen Schlachthofe ausgeschlachtete Fleisch von dem von auswärts geschlachtet eingebrachten **räumlich streng gesondert** feilzubieten ist. Jede Übertretung dieser Bestimmung wird unnachsichtlich geahndet werden.

Stolp, den 30. März 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung der an der Stolpetalbahnbrücke hierselbst belegenen, früher Steingräber'schen Wiese soll vom 1. April d. Js. ab auf fernere fünf Jahre öffentlich, meistbietend, verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf:

Freitag, den 3. April cr., nachmittags 2½ Uhr

in unserem Geschäftslokale, Wilhelmstraße 39 I hier anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Bedingungen im Termin.

Stolp, den 30. März 1903.

Die Direktion der Stolpetalbahn.
Kierhals.

Freibank.

Donnerstag Nachm 3 Uhr
Fleisch-Verkauf.
Die Schlachthof-Direction.

Progymnasium
mit Realabtheilungen zu Schlawe.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag d. 16. April** 8 Uhr Morgens. Die Anmeldung neuer Schüler für die Vorschulklassen erbitte ich Mittwoch den 15. April 8—9 Uhr, die Aufnahme-Prüfungen für die Gymnasialklassen (mit Nebenkursen in Englisch und erweitertem Unterricht in Französisch, Mathematik und Physik statt des Griechischen in den Tertien und Sekunda) finden Mittwoch den 15. April 9—12 Uhr Vormittags statt.

Die Schüler der Realabtheilung erwerben durch die Schlußprüfung das Recht zum Besuche der Obersekunda eines Realgymnasiums.

Nicht überfüllte Klassen, sorgsame Uebermachung jedes einzelnen Schülers. Geeignete Pensionen, die in genügender Menge vorhanden sind, nachzuweisen, sowie jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, bin ich gern stets bereit.

Strathmann, Direktor.

Laufbursche gesucht. Gebr. Schulze, Paradiesstr. 26.

Vom 1. April ab

befindet sich unser Kontor

Mittelstr. 34 part.

Hermann Gerson & Sohn vorm. Fritz Wilke,

Dampfsägewerk.

Forstgeschäft. — Nutz- und Brennholz-Handlung.

STOLP i. Pom.

Fernsprecher No 98. Fernsprecher No. 98

Abteilung

fertiger Garderobe!

Für Schlosser: blaue Jacken, Blusen, Hosen.
Für Maurer: weiße Lederhosen, Blusen, Hüte.
Für Zimmerer: Leder Manchester-Hosen und Westen.
Für Maler: Jacken, Kittel und Hosen.
Für Klempner: blaugestr. Blusen, Leder- u. Zwirnhosen
Für Tischler: Zwirn- u. Leder-Joppen. Hosen und Schürzen.
Für Schlächter: Jacken, Blusen u. Schürzen.
Für Monteure: Jacken u. Blusen.
Für Arbeiter: Parchend-Hemden u. Hosen, alle Unterzeuge.
Für Arbeiter: Nessel-Hosen u. Blusen.
Für Arbeiter: Chemisettes und Schürzen,

sowie **sämtliche**

Arbeiter-Garderobe

verkaufe ich **sehr billig.**

Robert Landt,

Kaufhaus am Neuentor.
Fernsprecher No. 251.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neuerbauten Grundstücke

Schlawer Chaussee

verlegt habe und halte daselbst **täglich** schöne

ostpreußische

Futterschweine u. Ferkel

preiswert zum Verkauf.

Otto Groth.

Die verbreiteten Gerüchte, daß ich

Grabdenkmäler

nicht mehr liefere, sind falsch, richtig ist, daß von mir kein Agent beauftragt ist, Bestellungen hierauf für mich anzunehmen.

Ich liefere nach wie vor

Grabdenkmäler

in Eisen und Marmor,

in dauerhafter Ausführung; ganz besonders mache ich auf die vorzügliche **Vergoldung** derselben aufmerksam.

Die Denkmäler werden frei nächster Bahnstation geliefert und ohne Kosten aufgestellt, resp. werden die Kosten für das Aufstellen erstattet.

C. F. Gysae-Stolp.

Ruß. Saeleinsaat

offeriert

Stolper landw. Consum - Verein
E. G. m. b. H.

---

1 kl. Wohnung zu vermieten. Langestr. 18 I.

Buchenplanken

pro cbf. 80 Pfg.

Eichenplanken

pro cbf. 2,— Mk.

verkauft franco Kleinbahnhof Zezenow.

Gut Zezenow.

Bekanntmachung!

Mein Spezial-Putzgeschäft

befindet sich **vom 1. April**

Markt 21, Ecke Goldstr.

Das Lager ist mit sämtlichen Neuheiten in

Hüten, Blumen, Besatzstoffen
u. s. w.

ausgestattet.

Neue, sowie alte Hüte
werden schnell und elegant angefertigt.

Handschuhe Strümpfe fabelhaft billig!

Sonnenschirme Corsetts fabelhaft billig!

Markt 21. Doris Salinger Markt 21.

Freitag, den 3. April, 8 Uhr,
im Schützenhause,

Aufführung des weltlichen Oratoriums

„Das Paradies und die Peri",

von **Robert Schumann**

durch den Gesang-Verein zu Stolp

unter Mitwirkung von

Fräulein Frieda Kisielnicki u. Herrn Ferdinand Rautener

aus Danzig und der

verstärkten Mitzlaff'schen Kapelle.

Dirigent: Gustav Boenig.

Preise: Loge 2,50 Mk., num. Saalplatz 2 Mk., Stehplatz u. Galerie 1. Reihe (num.) 1 Mk, Galerie 2. u. 3. Reihe, sowie Schülerbilletts 50 Pfg. Texte 20 Pfg.

Kartenverkauf in der Musikalienhandlung von **Felix Albrecht.**

Für Arbeiter

empfehle **sehr billig:**

Barchend	**Hemden**
Unterzeuge	**Blusen**
Hosen	**Westen**
Jacken	**Chemisettes**
Hüte	**Mützen**

Beinkleider

in **Manchester, eng. Leder — Zwirnstoffen — Buckskin** — blau und schwarz **Pilot** u. s. w.

Robert Landt,

Kaufhaus am Neuen Tor.
Fernsprecher Nr. 251.

Strümpfe zu **allen** Preisen,
Socken in schwarz und farbig,
Längen in **allen** Größen,
Baumwolle in schwarz und farbig,
von Max Hauschild und Schickhardt.
Vigogne und **Rock-Baumwolle**
empfiehlt

Meta Schmalz.

Eichen Spähne

und

Abfallholz,

sowie

alle Sorten

Brennhölzer

in Kloben u. zerkleinert liefern zu billigsten Tagespreisen frei Käufers Tür

Hermann Gerson & Sohn
vorm. Fritz Wilke,

NB. Bestellungen erbitten im Kontor

Mittelstr. Nr. 34

und auf unserem Sägewerk Walkmühlenweg.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen.

H. Eismann,
Inh.: **H. Brabandt,**
Gr. Aukerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.

Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen Neutorstr.
Otto Tillack, Holzentorstr.
A. Baese, Wollweberstr. 20.

Die so sehr beliebten **gestrickten**

Damencorsetts,

Mädchen-Turn-Corsetts

und

Kinder-Leibchen

empfiehlt in allen Größen u. Qualitäten

Bertha Bach.

Morgen Donnerstag

frische Hausmacher-, Blut- und Leberwurst

empfiehlt

F. Denzer, Neutorstr.

„Von dem bekannten Kur-Institut Spiro-Spero **Paul Weidhaas,** das mit seinen Erfolgen bei Behandlung von den verschiedensten Asthma- und Lungenleiden seit 1881 wiederholt das öffentliche Interesse erregt hat, liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen."